

„Das hängt von euch ab“

Vojen Syrovátka gibt seine Lebensgeschichte als Sohn eines politischen Häftlings an Jugendliche weiter.



„Wir durften Vater nur einmal im halben Jahr 15 bis 20 Minuten sehen. Meist war ein Draht zwischen uns oder ein Fenster.“ Wenn Vojen Syrovátka heute davon erzählt, wie er als Kind mit Mutter und Schwester in den 1950er Jahren seinen Vater

im Gefängnis besuchte, klingt das weit weg. Für die 32 deutschen und tschechischen Jugendlichen, die ihm bei einem Seminar in der Dresdner Brücke/Most-Stiftung gespannt zuhören, ist das Geschichte. Sie sind zwischen 16 und 19 Jahren alt und haben den Sozialismus nicht erlebt.

„Doch das ist nahe Geschichte, deren Einfluss auf unser heutiges Leben noch sehr stark ist“, meint einer der Jugendlichen, der 16-jährige Mittelschüler Tomáš Kochlöffel aus Most (Brüx). Für Vojen Syrovátka war das bis vor kurzem noch unendlich entfernte Vergangenheit. Erst als er letztes Jahr knapp 10 000 Akten aus dem Archiv der Staatssicherheit (StB) in Prag über seinen Vater ausgehändigt bekam, änderte sich das.

„Der Zugang zu den StB-Akten besteht ja schon länger, aber ich war ständig unterwegs und habe mir dafür keine Zeit genommen“, sagt der 71-jährige. Seine wachen Augen liegen tief unter buschigen Augenbrauen. Wer bei seinem ergrauten Rauschebart an einen orthodoxen Priester denkt, liegt fast richtig. Syrovátka ist bis heute evangelischer Pfarrer, davon zwischen 1971 und 1990 im nordböhmischen Rumburk (Rumburg).

Erst als ihn ein Mitarbeiter des StB-Archivs wegen seines Vaters sprechen wollte, befasste er sich mit dessen Vergangenheit aus der Sicht der Spitzel. Die

Die politische Verfolgung hatte Auswirkungen bis ins alltägliche Leben der Familie.

Akten halfen ihm, die Erinnerungen wachzurufen. Ein Jahr nach seiner Geburt ging der Vater in den Widerstand gegen die nationalsozialistischen Okkupanten. Nach dem Krieg gehörte er zu einer Armeeinheit, die die Deutschen vor der wilden Vertreibung schützen sollte und war doch wehrlos, als das deutsche Kindermädchen seiner Frau von fanatischen Tschechen umgebracht wurde.

Alltag der Verfolgung

Nur kurze Zeit später wurde er selbst Opfer der Repression. Als entschiedener Antikommunist ver-



In den StB-Akten findet Vojen Syrovátka seine Kindheit. Seine jungen Zuhörer eine andere Welt.

Foto: Robert Gromlich

brachte er ab 1949 vierzehn Jahre seines Lebens hinter Gittern und in schwersten Arbeitslagern wie dem Uranbergbau in Jáchymov (Joachimsthal) im Erzgebirge.

Dass ihm seine jungen Zuhörer aufmerksam an den Lippen kleben, hat auch damit zu tun, dass Syrovát-

ka in ihrem Alter war, als er mit der Abwesenheit des Vaters leben musste. „Erst wurde mir die Elektro-mechanikerlehre verwehrt, später durfte ich nicht auf die Hochschule“, schildert Vojen Syrovátka die Folgen. Aber die politische Verfolgung hatte Auswirkungen bis ins alltägliche Leben der Familie. Seine Mutter bekam nur schlecht bezahlte und körperlich schwere Arbeit und keiner wollte mit ihnen zu tun haben. Dazu die ständigen Verhöre.

Mit der vorzeitigen Freilassung des Vaters in der politischen Tauwetterphase der 1960er Jahre war es jedoch nicht getan. Die Familie hatte sich entrem-

det. „Viele zerbrachen daran“, unterstreicht Syrovátka, dass der Zusammenhalt seiner Eltern nicht üblich war.

Ihm selbst war der Antikommunismus des Vaters lange zu radikal. Er setzte große Hoffnungen in den Prager Frühling, dass der Sozialismus sich als reformfähig erweisen würde. „Nach 1968 musste ich dem Vater recht geben“, sagt Syrovátka heute. Da beendete er gerade sein Theologiestudium, wurde Pfarrer in Rumburk, wo er 1977 als einer der ersten die Charta 77 unterzeichnete und fortan selbst der Geheimpolizei ausgesetzt war. „Meine Mutter nahm das sehr mit. Erst damals wurde mir klar, wie stark sie unter der politischen Haft des Vaters gelitten hat“, schließt Syrovátka.

Ob er glaubt, dass sich die Geschichte wiederholt, fragt ihn zum Abschluss einer der Jugendlichen. „Das hängt auch von euch ab, ob ihr nachdenkt, euch im System gut orientiert und nicht Ideologien verfallt“, gibt er seinen Zuhörern mit auf den Weg.

Der Autor ist Nordböhmen-Korrespondent der „Sächsischen Zeitung“

Die StB-Akten der ehemaligen ČSSR

- Das Seminar „Im Fadenkreuz der Geheim-polizei“ wurde im Rahmen eines Zeitzeugenprojekts der Brücke/Most-Stiftung und des Collegium Bohemicum aus Ústí nad Labem (Aussig) organisiert.
- In Tschechien ist seit Mitte der 1990er Jahre die Einsicht in die Akten der Staatssicherheit möglich.
- Seit 2008 gibt es ein gemeinsames Archiv, das alle Geheimdienstakten zwischen 1945 und 1992 vereint und erforscht.
- Bemerkenswert ist die Vielzahl an Diplom- und Doktorarbeiten zu dem Thema.
- Bis heute werden Angestellte im tschechischen Staatsdienst obligatorisch auf StB-Mitarbeit überprüft.

(stn)